

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli 2020

Johanneskirche Hamburg-Rissen

Predigttext: Jesaja 43, 1-7

Gemeindepraktikantin Anna Chiara Börnsen und Pastor Steffen Kühnelt

A.B.:

Der Friede Gottes sei mit euch allen. – Amen.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Liebe Gemeinde, das heißt doch für mich: Gott kennt *mich* beim Namen und ich gehöre zu ihm.

Aber, habe ich mich gefragt, wer bin ich überhaupt? Ich bin Anna Chiara, 18 Jahre alt, fahre gern Ski und singen tue ich auch ganz gerne. So würde ich mich beschreiben. Schülerin, Große Schwester, Tochter, Freundin und Enkelin; das bin ich für andere. Im nächsten Jahr möchte ich mein Abitur machen. Wer werde ich dann sein? Wie wird sich mein Leben, wie werde ich mich in Zukunft verändern? Zukunft gestalten ist ein großes Thema bei mir. Gedanken machen sich in mir breit, wie: Wo gehe ich hin (will ich wirklich Theologie studieren?, wie wird es sein vielleicht in München zu leben weit weg von meiner Familie, meinen Freunden) Was ist mein Weg und wer bin ich dabei, was passt zu mir? Ich überdenke alles. Vor allem ob es der *richtige* Weg ist, den ich einschlagen möchte. Und wenn ich nach meinem Weg suche, dann stellt sich für mich auch die Frage: Wer bin ich für Gott? Und bei welchem meiner Namen ruft oder kennt er mich?

S.K.:

Anna, Du hörst die alten Worte von Jesaja und beziehst sie auf Dich. Beziehst sie auf Dein Leben. Worte von damals, von vor 2500 Jahren, werfen für Dich Fragen im Heute auf (das ist das großartige an der Bibel, das ist der Schatz); Die Bibel provoziert in Dir/in uns Fragen nach Gott, aber vor allem auch erst einmal Fragen nach Dir selbst. Und vielleicht hat mancher (während Du sprachst wir Dir zugehört haben), schon angefangen für sich selbst diese Fragen zu stellen, Deine Fragen auf sich zu beziehen... Wer bin ich? Welchen Weg gehe ich? Und wovor fürchte ich mich?

Und vielleicht fragen wir uns, angesichts der Jesaja-Worte und wo wir schon dabei sind, auch: Wieso bin ich überhaupt? Meine Kinder rätseln manchmal, ob sie auch entstanden wären, wenn meine Frau und ich uns schon zehn Jahre früher kennengelernt hätten, und ob sie dann jetzt schon 22 wären... Oder ob sie jemand anders wären... Und wenn nur eine Klitzekleinigkeit in der Geschichte meiner Eltern anders gelaufen wäre, wäre ich nicht. Wenn mein Vater als Fünfjähriger nicht aus Schlesien hätte fliehen müssen und hier im Norden 20 Jahre später die Holsteiner Bauerntochter kennengelernt hätte, dann wäre ich ja gar nicht entstanden usw. Was sind das bloß für Zufälle, die um unser Leben kreisen... Oder: Sind das Zufälle, an denen unser Ich hängt?

Liebe Brüder und Schwestern, Jesaja ist jeder Zufall fremd. Zufall gibt es in seinem Weltbild nicht. Nicht in der Geschichte seines Volkes und nicht in der Beziehung des Menschen zu Gott. Aus seinen Worten spricht eine große Gewissheit. Er ist sich gewiss, dass da eine Zugehörigkeit ist; dass es für ihn eine elementare, grundsätzliche, wesentliche Identität gibt, die von Zufällen unberührt ist. Er spricht von seinem Volk Israel (Fürchte dich nicht, *Israel*, denn ich habe dich bei *deinem* Namen gerufen); er spricht für sein Volk, das sich als es diese Worte hört nach Heimat und Rückkehr sehnt, gefangen in Babylonien. Aber wir dürfen diese Worte, diese Gewissheit auf unser Leben übertragen, sie existenziell verstehen, dessen bin *ich* gewiss; so haben Menschen schon zu allen Zeiten diese Worte gehört (und Jes 43, 1 ist einer der liebsten Konfirmations- und Taufsprüche, zu Recht).

Jesaja sagt: Es gibt für jeden von uns eine individuelle, *persönliche* Zugehörigkeit zu einem „anderen“. Wir gehören zu einem großen „Du“, außerhalb unserer selbst. Ich gehöre zu einem, der mich kennt und der mich ruft. Zu Gott gehören wir, so ist sich Jesaja gewiss, so unterschiedlich wir das Wort „Gott“ auch hören. Jesaja spricht uns Heimat, Beheimatung zu (aus allen Himmelsrichtungen wird das Volk aus der Zerstreuung/der Diaspora wieder zusammenkommen). Ja, Jesaja spricht uns Geborgenheit zu; dass sich einer uns Menschen zuwendet; uns, die wir uns so nach Heimat, Geborgenheit und Zuwendung sehnen. Nach Sinn. Geborgene Zugehörigkeit, mich in einem Zusammenhang zu wissen, in dem ich geborgen bin, wo ich gesehen und gekannt werde. Das ist das, was mir, was uns Sinn im Leben gibt, glaube ich. Vielleicht ist es so: Durch das DU werden wir erst zum ICH.

Und ich muss an unsere Woche, Anna, denken, in der Du mir als Praktikantin auf dem Weg ins Theologiestudium, auf dem Weg zum Pfarrberuf, über die Schulter geschaut hast und wir sehr unterschiedliche Begegnungen in dieser Woche hatten, die aber doch alle in der Frage nach Zusammenhang und Zugehörigkeit, nach dem Ich und dem Du im Leben zusammenlaufen und eben danach, in welchem Zusammenhang ich geborgen bin: Ob es der Verlust der 90jährigen Mutter war, um die die erwachsene Tochter so weint; ob es die Lebens- und Familiengeschichte ist, von der wir hörten... mit all dem Tragischen, mit Heimatverlust, unglücklichen Unfällen, von einem Sohn, der seinen Platz, seinen Zusammenhang, seinen Sinn nicht finden konnte und verzweifelte, Ob es ein Liebespaar ist, das verzweifelt um die Liebe ringt, eine Erfüllung im Alter. Oder denk an das junge Brautpaar, die sich auf ihre Hochzeit freuen; die die Geborgenheit beieinander und als Familie genießen, die aber auch als junge Eltern erzählten wie sie kämpfen, um auch noch ein Paar, ein Liebespaar zu sein und nicht nur Manager der Familie...

All diese Lebensgeschichten kreisen auch um die Frage: Wer bin ich? Mit mir selbst, mit anderen, mit Gott? Wie schaffe ich es Ich zu sein? Den richtigen Weg zu gehen, meinen Weg. Vielleicht ist *das* die große Furcht, von der wir erlöst werden möchten. Die Erlösung, nach der wir uns sehnen. Was/wer erlöst mich aus meiner Furcht, aus meiner Sorge mein Leben zu verfehlen, den falschen Weg einzuschlagen, Zugehörigkeit nicht zu finden, sie zu verlieren...

An vielen Stellen in der Bibel und hier in ganz herausgehobener Art und Weise wird uns immer wieder gesagt: ein Mensch, der Mensch, ob in der Einzahl oder in der Mehrzahl, Du und Ich und Wir... Wir brauchen das DU in unserem Leben, ein Gegenüber (die Mutter, den Partner, die Freundin), in dem wir uns erkennen und das uns erkennt; oder poetisch gesagt: in dessen Augen wir uns spiegeln können. Und Menschen, die dieses Du nicht finden oder verloren haben, leiden. Aber, sagt Jesaja, so sehr ich auch kämpft und ringt um Liebe und Anerkennung in Eurem Leben, ihr seid immer schon Gerufene, Angesprochene, Erkannte. Der Mensch als Geschöpf Gottes ist von Anfang an und immer schon ein Angesprochener, ein Herausgerufener. Du bist von Gott mit einem Namen benannt, ob Du Fritz, Inge oder Ismael heißt. Auch wenn Du haderst, mit deinem Ich und Du Dir verloren, geworfen vorkommst: Du bist kein Zufall, sondern angesprochenes Subjekt und Teil einer Gottes-Geschichte, die Dich umfasst und trägt und meint. Ich höre Jesaja so: Es gibt einen Zusammenhang unseres Lebens, der größer ist als alles Unberechenbare oder Schicksalshafte. Und aus dem wir nicht fallen können. Also: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir!

A.B.:

Ja, darauf will ich vertrauen. Das ist mein Glaube: Gott nimmt mir die Furcht vor der Zukunft. Er erlöst mich schenkt mir damit Freiheit. Für mich bedeutet das, dass ich mein Leben gestalten und immer wieder auch neue Wege ausprobieren kann, ohne in Angst sein zu müssen falsch zu laufen, weil ich weiß, dass da jemand ist, der auf mich achten wird. Es wird Tiefen im Leben geben, egal wie ich es gestalte. Auch das sagt Gott, aber er wird mich begleiten und unterstützen beziehungsweise beschützen und mit seiner Liebe bei mir sein. *Wenn du durch Feuer gehst, sollst du nicht brennen.* Das heißt, es wird Feuer geben, aber es wird mir nichts antun.

Ich glaube auch: Gott lässt mich irgendwann ankommen und eine Heimat finden, in der ich die Verbundenheit mit Gott spüre. Sich zu Hause zu fühlen bedeutet für mich, Freunde und Familie um mich zu haben und an einem Ort zu sein, der meine Seele glücklich macht und erfüllt. Das ist ein Ziel für mich und wahrscheinlich auch für viele andere. Dies alles zu finden klingt schwierig in der Praxis und ich muss auf Gott vertrauen, dass er mich irgendwann ankommen lässt. Doch mir bleibt nichts, als es zu versuchen und auf Gott zu vertrauen, dass es gut wird. Amen.